

PARADIGMENWECHSEL IN DER  
BAUBRANCHE: QUO VADIS?

*Pure Freude  
an Wasser*



GROHE

Im Rahmen der GROHE Digital Talks stellen sich renommierte Architekt:innen den Fragen und geben Einblick in ihre Haltung und ihr Verständnis zum Paradigmenwechsel in der Baubranche unter Berücksichtigung neuer Ansprüche.

**IM GESPRÄCH MIT ROBERT MEYER UND TOBIAS  
KARLHUBER, ROBERT MEYER UND TOBIAS  
KARLHUBER ARCHITEKTEN**

DIGITAL  
TALKS

# INTERVIEW MIT ROBERT MEYER UND TOBIAS KARLHUBER

## ROBERT MEYER UND TOBIAS KARLHUBER ARCHITEKTEN, MÜNCHEN



Robert Meyer und Tobias Karlhuber

### **GROHE: Gibt es eine Philosophie als Fundament Ihrer Arbeit?**

**R. Meyer:** Was unseren Erfolg sehr stark bestimmt, ist das Verhältnis zu unseren MitarbeiterInnen, mit denen wir auf Augenhöhe arbeiten und denen wir große Wertschätzung entgegenbringen. So erfahren wir Rückhalt in unserem Team, denn jede und jeder weiß, dass Person und Wort Gewicht haben.

**T. Karlhuber:** Bezogen auf die Architektur ist unsere Philosophie – trotz Abhängigkeiten, Regelungen und Kostenfaktoren – die Gestaltung stets hochzuhalten. Wir peilen in dem Rahmen, der uns zur Verfügung steht, immer die bestmögliche Lösung an und kämpfen für die Dinge, die uns wichtig sind, damit wir von der architektonischen Qualität her zu einem guten Ergebnis kommen.

### **Mit welchen Themen ist die Zukunft der Architektur eng verknüpft?**

**T. Karlhuber:** Ganz klar mit dem Thema Nachhaltigkeit. Wir bauen immer noch Häuser mit energieintensiven Materialien und müssen hier Wege finden, eine nachhaltige Architektur und ganzheitliche Konzepte zu etablieren. Das ist eine große, nicht mehr aufschiebbare Aufgabe für die Architektur, für die Gesellschaft und für die Politik.

### **Nachhaltigkeit steht für Qualität. Wenn es aber um die Qualität geht, stehen alle unter wahnsinnigem Kostendruck. Wie sind Ihre Erfahrungen dazu?**

**R. Meyer:** Da sind wir bei einem Grundproblem, nämlich unseren Grundstückspreisen. In den 1960er-Jahren, teilte man die Baukosten in etwa zehn Prozent Grundstück und neunzig Prozent Gebäudekosten auf. Heute ist es nahezu umgekehrt. Und wenn Sie heute dreiviertel des Budgets für das Grundstück zahlen, dann bleibt unter Umständen für die Qualität nur mehr wenig übrig. Und auf der anderen Seite stehen im Extremfall einzelne Familien, die exorbitante Summen für ein Grundstück bekommen, welches der Urgroßvater irgendwann erworben hat. Hier klafft die soziale Schere immer weiter auf, weshalb dieses Problem an die Gesellschaft und die Politik adressiert und dringend angegangen werden muss.

### **Was sind für Sie neue Visionen in der Architektur? Und was sind innovative Bautechniken und Baumaterialien?**

**T. Karlhuber:** Wir würden uns eine grundlegende Vereinfachung bei den zahlreichen Anforderungen durch Richtlinien und Auftraggeber wünschen. Das Bauen wird zunehmend komplexer. Zudem wird durch die stark gewachsenen energetischen Anforderungen der Aufwand für die Haustechnik immer höher. Weder das eine noch das andere bedeutet unbedingt einen Zugewinn an Qualität und es bleibt weniger Spielraum für die Architektur im eigentlichen Sinne. Die Innovation liegt meiner Meinung nach in der Rückbesinnung auf natürliche und altbewährte Materialien und Bautechniken.

### **Sie haben drei Wünsche frei in Bezug auf das Bauen der Zukunft. Wie würden diese lauten?**

**R. Meyer:** Mein erster Wunsch wäre, dass sich der Kostendruck auf das Bauen reduziert. Zu den Kostensteigerungen trägt auch eine Flut an Reglementierungen und Vorgaben bei. Da wir jedes Haus prototypisch bauen ist immer wieder eine erneute Integration der zahlreichen Rahmenbedingungen erforderlich. Hier kommen oft wichtige Gestaltungsaspekte zu kurz. Deshalb wäre eine größere Wertschätzung für den künstlerischen Teil der Architektur wünschenswert und

damit auch für einen größeren Gestaltungsspielraum in Konzeption und Entwurf. Auch die gute Gestaltung ist eine Funktion eines Gebäudes.

**T. Karlhuber:** Gut wäre es mehr Zeit zu haben, um die Dinge gezielt entwickeln zu können. Der technische Fortschritt bringt uns voran, beschleunigt vieles, aber er bringt uns nicht unbedingt eine Lebenserleichterung. Wir arbeiten zwar überspitzt gesagt doppelt so schnell, bewältigen aber gefühlt ein vierfaches Pensum. Mittlerweile wird dies als selbstverständlich betrachtet. Dass wir dadurch nahezu in Echtzeit Dinge entwickeln müssen, ist oft problematisch. Mein zweiter Wunsch wäre ein größerer Fokus auf hochwertige, nachhaltige und gesunde Baustoffe. Speziell im Verkaufswohnungsbau kommt die Kostenthematik schnell zum Tragen, weshalb mittlerweile vorwiegend Kunststofffenster, Kunststoffdämmungen, Kunststoffböden und der gleichen verwendet werden. Ein Parkett, das als Landhausdiele verkauft wird, ist ja mittlerweile auch nur noch ein Trägermaterial mit einem Dickfurnier darauf. Ich würde mir wünschen, dass man sich auf Qualität zurückbesinnt, damit nicht beispielsweise nach 15 Jahren die Fassade bereits sanierungsbedürftig ist. Ein höherer Stellenwert der Architektur in der Gesellschaft würde da sicherlich helfen. Das wäre mein dritter Wunsch.

**R. Meyer:** Heutzutage ist es außerdem so, dass alle sich einig darüber sind, dass wir mehr Wohnungen brauchen, wenn aber jemand die dringend benötigten Wohnungen in der Nachbarschaft bauen möchte, sind alle dagegen. Wichtig wäre es in der Stadt, wie in den 70er Jahren in München, eine Art Aufbruchstimmung zu schaffen, die möglichst alle Beteiligten einbezieht und das gemeinsame Ziel formuliert, die Stadt und deren Lebensqualität auch in Hinblick auf die notwendige Nachverdichtung insgesamt und für alle zu verbessern.

**T. Karlhuber:** Die Frage ist da, warum schaffen das andere Städte wie beispielsweise Kopenhagen? Man hat immer das Gefühl, dass dort bei den Bewohnern eine Übereinkunft herrscht, und sinnvolle Projekte von Allen mitgetragen werden. Die Politik hat zugelassen, dass Wohnen zur Ware wird. Das verkompliziert die Dinge. Dabei ist Wohnen wie Brot, Luft und Wasser eine Lebensnotwendigkeit.

### **Wie würden Sie München in Ihrer Stadtentwicklung, in Ihrem Engagement zu Klimawandel und Nachhaltigkeit und in Ihrer Politik der Verdichtung beurteilen?**

**R. Meyer:** Der Verkauf von städtischen Grundstücken in den letzten Jahrzehnten hat leider dazu geführt, dass heute vielfach Grund für den geförderten Wohnungsbau fehlt. Wenn man sich beispielsweise Städte wie Wien anschaut, bei denen zwei Drittel des Wohnungsbestandes Gemeinschaftseigentum, städtisches Eigentum oder

gefördertes Eigentum sind und deswegen eine viel besser gemischte Gesellschaft gelingt, dann ist nicht nachzuvollziehen, warum wir uns da kein Beispiel nehmen. Ein Thema ist dabei auch, dass man in den 1980er-Jahren den geförderten Wohnungsbau zurückgefahren hat. Gleichzeitig verlieren viele Wohnungen ihre Sozialbindung, so dass gar nicht ausreichend neu gebaut werden kann, um den Verlust auszugleichen. Wobei man sagen muss, dass die Stadt München mittlerweile sehr bemüht ist, es jetzt besser zu machen, beispielsweise in Form der Vergabe von Grundstücken an Baugenossenschaften oder Baugemeinschaften.

### **Was verbinden Sie mit der Urbanen Energiewende und was bedeutet urban für Sie?**

**T. Karlhuber:** Urbanität ist eigentlich ein Überbegriff für die Stadt im Allgemeinen, bei dem für mich auch der Außenraum eine wesentliche Rolle spielt. Freiflächen mit einer hohen Aufenthaltsqualität sowie innerstädtische Grünflächen erhöhen den Lebensstandard in der Stadt. Für uns als Planer ist es von zentraler Bedeutung, dass wir Angebote und Orte schaffen, die von allen Stadtbewohnern in Besitz genommen und frei genutzt werden können. Der Individualverkehr hat unsere Innenstädte nicht zuletzt in diesen Punkten zerstört. Man merkt aber gleichzeitig auch, dass die Widerstände groß sind hier Veränderungen zu erreichen. Die erste Fußgängerzone in München war die Neuhauser Straße von Professor Winkler aus Starnberg. Damals lief die Allgemeinheit Sturm, weil man es sich nicht vorstellen konnte, dass hier eine Qualität entsteht. Die Entscheider waren hier aber einfach mutig und haben gesagt: „...das machen wir jetzt und dann wird man den Vorteil der neuen Qualität sehen und spüren können.“ In Bezug auf den Klimawandel ist es von immenser Bedeutung die Straßen- und Stadträume zu entsiegeln und grüner zu gestalten und somit einen Beitrag zu einem besseren Stadtklima zu leisten.

### **Die Bundesregierung beabsichtigt jetzt die energetische Erneuerung auf Quartiersebene zu unterstützen und die Kreislaufwirtschaft im Bereich des Bauens zu stärken. Wie beurteilen Sie diese Bestrebungen?**

**R. Meyer:** Ich finde es richtig, wenn solche Themen unterstützt werden. In diese Richtung arbeiten wir bereits. Aber das Thema Recycling und Kreislaufwirtschaft ist noch schwierig in der Umsetzung da die hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen und Strukturen beziehungsweise die Erfahrungen noch nicht ausreichend vorhanden sind. Trotzdem haben wir kürzlich einem Auftraggeber vorgeschlagen ein abzubrechendes Haus vor Ort wieder für den bevorstehenden und nachfolgenden Neubau aufzubereiten.

